

## Die Geschichte Bornholms

### Mesolithikum („Jägersteinzeit“, bis ca. 3900 v.Chr.)

In den ersten Jahrtausenden nach der letzten Eiszeit waren das Klima und mit ihm die Tier- und Pflanzenwelt, wie auch der Wasserspiegel unter ständiger Veränderung. Bornholm war abwechselnd Insel oder Halbinsel, umgeben von entweder Süß- oder Salzwasser.

Die Vegetation veränderte sich von lichtigem Birken- und Kiefernwald zu dichterem Wald mit Hasel, Ulme, Linde und Eiche, und das hatte einen Wechsel im Tierbestand von Ren und Elch zu Rothirsch, Reh und Wildschwein zur Folge. Einen längeren Zeitraum im Mesolithikum war das Klima so viel wärmer als heute, dass Sumpfschildkröten auf Bornholm (Hundsemyre und Vallensgård Mose) leben konnten!

Aus der „Jägersteinzeit“ bis 3900 vor Chr. gibt es keine sichtbaren Monumente. Alle Relikte aus dieser Zeit sind ganz oder teilweise mit Erde bedeckt oder liegen auf dem Meeresgrund. Doch es gibt vereinzelte Funde und man weiss von Siedlungen aus dieser Zeit. Diese Siedlungen waren in der Regel klein und nahmen ein Areal von 50-100 m<sup>2</sup> ein. Selbst dort, wo es wiederholt zu Niederlassungen kam, geschah dies in einem Umkreis der selten die 1000m<sup>2</sup> überschritt. Die Jäger der Steinzeit waren mobil, d.h die Siedlungen folgten den besten Jagdbedingungen. Generell kann man sagen, dass die Menschen der „Jägersteinzeit“ in der Sommerzeit, wo Nahrung am leichtesten zu beschaffen war, in Einzelfamilien lebten. Im Winter dagegen sammelten sich die Familien in grösseren Siedlungen, die meist an der Küste lagen. Bei Korsodde und in Enekrogen bei Hundsemyre wurden einzelne behauene Feuersteinstücke in geologischen Lagen aus der Späteiszeit gefunden. Dies sind die ältesten Spuren menschlicher Aktivität auf Bornholm. Theoretisch können diese Funde schon aus einer Zeit vor der ersten Eiszeit kommen (will sagen, vor 20 000 v.Chr.).

Die bisher ältesten Relikte einer Siedlung wurden 1986 bei Vallensgård Mose gefunden. In Zusammenhang mit einer Ausgrabung von Siedlungsschichten aus der jüngeren Steinzeit wurde eine ganze Ansammlung von sogenannten Frostkeilen/Eiskeilen gefunden, in denen sich Feuersteinsplitter und Gerätschaften erhalten haben. Diese geologischen Spalten im Boden, die besonders auf Südbornholm beobachtet werden können, entstanden in besonders kalten Perioden. Die Eiskeile bei Vallensgård können nur ungenau datiert werden, da sie sich erst nach der Aufgabe der Siedlungen ausbildeten. Ausgehend von einem Einzelpfund einer Harpune und einem sog. Schaftzungenpfeil aus einer der Siedlungen am Seeufer, datiert man diese Siedlungsansammlung mit grosser Wahrscheinlichkeit in die Zeit

der „Brommekultur“.<sup>1[1]</sup> Bis heute sind die Siedlungen bei Vallensgård die einzigen nachgewiesenen der Späteiszeit auf Bornholm. Doch es besteht die Möglichkeit früherer Siedlungen und Kulturen auch auf Bornholm.

Der Wasserstand um Bornholm stieg mit der Eisschmelze zwischenzeitlich auf 15 Meter über dem heutigen Niveau, daher kann die Insel zu isoliert gewesen sein oder auch zu klein, um Raum für eine Jägerkultur geben zu können. Nach schwedischen Untersuchungen ist es möglich, dass der Wasserstand dann in der Allerød-Zeit in so einem Umfang gesunken war, dass Bornholm eine Landverbindung mit dem heutigen Deutschland und Polen hatte. Man weiss nicht, wie lange eine solche Landverbindung bestanden hat. Doch Tierfunde aus den Mooren Bornholms spiegeln einen Reichtum an Grosswildt wie Ren und Elch wieder.

In der Regel sind Siedlungen der späten Eiszeit äusserst schwer zu lokalisieren. Ihr Umfang ist gering und die Anzahl der möglichen Funde klein. Erdbeben und die spätere Ausbildung der Küste können mögliche Funde in eine „reinere“ Erdschicht um- oder eingelagert haben.

Wenn man sich die Landschaft der späten Eiszeit auf heutigem Terrain vorstellt, ist es möglich, Aussagen darüber zu machen, wo die Grosswildjäger siedelten.

Vermutlich würde man die meisten Siedlungen um die grösseren, ursprünglichen Seen, auf Landzungen und auf Geestrücken finden und zwar neben Zu- und Abflüssen von Bächen oder Flüsschen. Doch auch auf markanten Höhenrücken, wo eine Quelle in der Nähe war oder in Felshöhlen oder Felsüberhängen gäbe es die Möglichkeit, Siedlungen aus der späten Eiszeit zu finden.

Aus der Zeit nach der Etablierung der Landbrücke nach Norddeutschland und Polen sind uns viele Siedlungen bekannt, in denen man die charakteristischen kleinen Pfeilspitzen (Mikrolithen) aus der sog. Maglemosekultur (8 500 – 6 800 v.Chr.) gefunden hat.<sup>2[2]</sup> Siedlungen der Maglemosekultur sind im ganzen südlichen Ostseeraum verbreitet. Diese lang anhaltende Periode wird anhand der verschiedenen Pfeilspitzentypen in vier Zeitabschnitte unterteilt:

---

<sup>1[1]</sup> Eine spätneolithische Jägerkultur, die nach der Niederlassung Bromme bei Sorø benannt wurde. Die Siedlung wurde nach langer, systematischer Suche nach Niederlassungen aus den späteiszeitlichen Kulturen von dem Hobbyarchäologen E.Westerby gefunden. Trotz der kalkarmen Erde in diesem Gebiet konnten Knochenreste der Jagdbeute gefunden werden: es waren Elch, Ren, Biber, Vielfrass (Järv) und Schwan. Die verwandten Gerätschaften beschränken sich auf Stichel, Schaber und Schaftzungenpfeile aus Feuerstein. Es sind keine Werkzeuge aus Knochen oder Eibe bewahrt. Die Brommekultur fällt in die Allerødzeit um 11.800 – 10.750 v.Chr.. Kulturhistorisch ist sie verbunden mit der norddeutschen Hamburgkultur (ältestes Dryas 13.500 – 12.750 v.Chr.) und mit der Ahrensburgkultur (Jüngere Dryas 10.750 – 9.550). Belege der Brommekultur kennt man nur von Dänemark, Südschweden und Schleswig-Holstein.

<sup>2[2]</sup> Die Maglemosekultur bekam ihren Namen nach dem Fund einiger Siedlungen bei Maglemosen östlich von Mullerup in Westseeland. Der erste Platz konnte 1900 lokalisiert werden, für die Ausgrabungen und die Publikation stand das dänische Nationalmuseum. In den folgenden Jahrzehnten fand man mehrere, neue Stelen, darunter Sværdborg Mose und Holmegård Mose. Ausserhalb von Dänemark wurde die erste Fundstelle zur Maglemosekultur bei Duvensee in Norddeutschland gefunden und ausgegraben. Der wahrscheinlich interessanteste Fund von Duvensee ist ein Paddel, das mit anderen Funden, darauf verweist, dass das Maglemosefolk seine Nahrung vorzugsweise aus dem Wasser bezog, was für die spätneolithische Zeit sonst nicht nachweisbar war.

1. Der älteste Zeitabschnitt ist durch sehr einfach zugehauene Pfeilspitzen gekennzeichnet; eine Periode, für die es auf Bornholm erst seit Kurzem durch eine Pfundstelle bei Saltuna Belege gibt.
2. Aus dieser Periode sind 35 Siedlungen bekannt. Hier herrschen lanzettenförmige Pfeilspitzen vor, doch findet man in diesen Siedlungen auch immernoch Pfeilspitzen aus der ersten Periode.
3. Diese Zeit zeichnet sich durch schiefe, dreieckige Pfeilspitzen aus und hier sind auf Bornholm 17 Siedlungen bekannt. Der bisher fundreichste Kulturplatz auf Bornholm aus der Maglemosezeit – mit Funden von Flint, Holzkohle und verbrannten Kochenstücken - fällt in diese Periode. Er wurde 1994 auf der Ostseite des Kobbeå bei Kobbebro entdeckt. Es wurde, in Verbindung mit dem Bau eines Fahrradweges, nur ein geringer Teil der Siedlung untersucht. Eine bis zu 70 cm dicke Abfallschicht und die Ortslage in der Nähe der derzeitigen Küste verweisen darauf, dass es sich möglicherweise um eine Wintersiedlung handelte.
4. In dieser Phase finden sich sehr schmale, dreieckige Pfeilspitzen und es finden sich hier sechs Siedlungen aus dieser Periode auf Bornholm.

Man vermutet, dass die sich verändernde Grösse Bornholms während der Maglemosezeit Einfluss auf die plötzliche Zunahme und dann die stete Abnahme in der Anzahl der Siedlungen hatte. Alle Siedlungen dieser Zeit sind im Inneren der Insel gefunden worden, die Küstsiedlungen dieser Zeit liegen nun auf dem Meeresgrund.

Aus dem folgenden Zeitraum (6 800- 4 500 v.Chr.: der Kongemosekultur und der älteren Ertebøllekultur) wurde auf Bornholm kein einziger Fund gemacht. In dieser Periode stieg der Wasserspiegel der Ostsee kräftig und die Verbindung zum Festland wurde schmaler. Dass es auf Bornholm keine Niederlassungen in dieser Zeit gab, ist unwahrscheinlich. Man muss annehmen, dass die meisten und grössten Siedlungen an der derzeitigen Küste lagen, welche heute von der Ostsee bedeckt ist. Doch es lässt sich auch eine Anzahl Siedlungen bei den grössten Seen und Mooren und an markanten Aussichtspunkten vermuten.

Im letzten Abschnitt der Ertebøllekultur (4 300 – 3 900 v.Chr.) gibt es wieder Nachweise für menschliche Aktivität auf Bornholm.<sup>3[3]</sup> Kulturell hat nun allerdings ein Wandel stattgefunden. Wo Bornholm zuvor im Austausch mit den Jägerkulturen

---

<sup>3[3]</sup> Die Ertebøllekultur findet sich im letzten Teil des Jägersteinalters. Ihren Namen bekam sie von dem Fund eines grossen Muschelhaufen bei Ertebølle am Limfjord. Die isotopische Zusammensetzung der Knochen dieser Menschen ist die gleiche, wie die einiger Eskimogruppen, die bekanntlich vorzugsweise von Meeressäugetieren lebten. In *Politikens og Gyldendals Danmarkshistorien/ Bd.1* findet man die Bezeichnung „Fischersteinalter“ als Bezeichnung für diese Kultur, die sich somit zwischen das Jägersteinalter und das Bauernsteinalter fügen würde. Dieses Volk fällte Linden, um Bast für Fischernetze zu haben und Hasel für Reusen und Küchenwerkzeug.

des Kontinents stand, finden sich nun die engsten Kontakte über den Hammersund nach dem südöstlichen Schonen in Schweden. Der Wasserstand der Ostsee lag am Ende der Ertebøllekultur etwa 5 Meter über dem heutigen Pegel und daher finden sich alle 11 bekannten Siedlungen bewahrt auf dem Festland. Die Küstsiedlungen waren gross und erstreckten sich über ein Areal von 1000 m<sup>2</sup> und mehr. Vermutlich waren diese nicht nur Wintersiedlungen, sondern es fanden sich auch die ersten ganzjährlichen Niederlassungen. Charakteristisch sind u.a. die quergehauenen Pfeilspitzen aus Feuerstein und dickwändige Tongefässe mit einem Boden in Form eines Zapfens. 1982-86 grub man in Grisby südlich von Svaneke eine Küstsiedlung aus, die von einem Dünenkamm ein- und umgelagert wurde. Die Abfallhaufen der Siedlung wurden zum Glück durch einige Schichten Ortstein versiegelt und so bewahrten sich grosse Mengen organischen Materials von Robben und Fisch.

### **„Bauernsteinzeit“ oder die jüngere Steinzeit (3 900 – 1 700 v.Chr.)**

Mit der jüngeren Steinzeit kommt der Ackerbau. Die Zeit um 3 900 v.Chr. markiert die radikale Umwälzung vom Jäger- und Sammlerdasein ganz im Einklang mit der Natur zu einem mehr arbeitsintensiven, landwirtschaftlichen Dasein, in dem die Nahrung mehr und mehr durch die Kultivierung der Natur erhalten wurde. Die Bevölkerungszahl nimmt zu und der Mensch prägt durch sein Tun ernsthaft seine Umgebung. Die Landschaft ändert ihren Charakter, Wald wird gerodet, Äcker und Weiden werden angelegt und die ersten Grabmonumente werden errichtet. Mit dem Ende dieser Periode um ca. 1 700 v.Chr. ist der ursprüngliche Wald grösstenteils gerodet und zahlreiche Grabhöhlen erzählen vom Leben der Bauern. Aus der „Bauernsteinzeit“ kennt man eine grosse Anzahl Einzelfunde: über 140 Siedlungen, 70 Gräber und 130 Opferstellen.

Zwar gab es - schon 1000 Jahre bevor der Ackerbau nach Bornholm kam - nur 150km südlich im Mündungsraum der Oder eine voll entwickelte Ackerbaugesellschaft, doch es scheint, dass die ersten Bauern mit der Trichterbecherkultur aus Schonen auf die Insel kamen.<sup>4[4]</sup> Obwohl der Abstand

---

<sup>4[4]</sup> Trichterbecherkultur ist eine Bezeichnung, die eine Reihe neolithischer Gruppen in Mittel- und Nordeuropa zusammenfasst, für die alle Tongefässe mit trichterförmigen Hals in verschiedenen Ausführungen als bevorzugte Form nachgewiesen wurden. Es bestehen zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen den Gerätschaften, aber auch den Erwerbs-, Siedlungs- und Grabformen der einzelnen Gruppen, so dass man sie als nah verbunden betrachtet und sie daher der trichterbecherkultur unterordnet. Diese hatte ihre Anfänge in Mittel- und Nordeuropa zu einem Zeitpunkt, als im südöstlichen Mitteleuropa der Gebrauch von Kupfer seinen Anfang nahm. Innerhalb der Trichterbecherkultur werden allgemein mind. vier grosse Gruppen unterschieden: die westliche die den Niederrhein und die Nordsee bis zur Elbe umfasst, eine südliche Gruppe, welche von der Mitte Deutschlands bis in die Ukraine reichte, eine östliche mit Schwerpunkt im mittleren und nördlichen Polen und zuletzt eine grosse, nördliche Gruppe mit Nordostdeutschland

zwischen dem europäischen Kontinent und Bornholm heute nicht als unüberwindbar erscheint, finden sich nicht sehr viele Zeugnisse über einen solchen Kontakt. Dagegen ist das kulturelle Band nach Schonen, das geographisch nächstliegende Gebiet im Ostseeraum, so eng, dass es einen regen Seeverkehr im Fahrwasser nördlich des Hammeren gegeben haben muss. Die Verbindung nach Schonen besass eine bedeutende Rolle, nicht zuletzt, da das Rohmaterial für eine grosse Anzahl geschliffener Feuersteinäxte, die zur Räumung des Waldes gebraucht wurden, importiert werden musste. Auf Bornholm selbst finden sich nur kleine Feuersteinknollen, die unmöglich zur Herstellung von grossen Werkzeugen genutzt werden konnten.

Die ersten Bauern betrieben Wanderfeldbau, wobei sie die durch die Brandrodung freigegebenen Nahrungssalze ausnutzten und einige wenige Jahre einen grossen Ertrag erzielten. Dann aber war der Boden erschöpft und es musste eine neue Rodung vorgenommen werden. Die häufigen Brandrodungen bedeutenden, dass auch die Siedlungen nach einer Reihe von Jahren verlagert werden mussten. Man kennt daher aus der Frühzeit des Ackerbaus eine grosse Anzahl kleiner und kurzzeitiger Siedlungen, welche auf sehr lockerem und durch die Natur gut entwässertem, sandigem Boden – oft auf einem Höhenzug und in der Nähe einer Quelle – gefunden wurden.

An vielen Stellen finden sich Spuren von Häusern der Steinzeitbauern. In der Regel sind dies nur einzelne Pfahllöcher, doch bei Limensgård in Åker ist es gelungen, den grössten Teil eines Hauses von ca. 3 800 v.Chr. zu finden.

Begrabungsstätten in der Erde kennt man auf Bornholm aus der Zeit von 3 900 – 3500 v.Chr. nur wenige und im übrigen Dänemark und in Schonen brauchte man bereits in der zweiten „Bauergeneration“ (ca 3 700 v.Chr.) gewöhnliche Grabhügel, die aus Erde und Holz aufgerichtet wurden. Diese rechteckigen oder trapezförmigen Anlagen sind regelmässig in ostwestlicher Ausrichtung. Auch von Bornholm kennt man mehrere Hügelgräber in ostwestlicher Ausrichtung, einzelne sind bis heute bewahrt und geschützt, wie jenes bei St. Loftsgård in Pedersker, aber ohne Sondierungsgrabungen, kann leider nicht festgestellt werden, ob diese dem ältesten Grabtyp angehören.

Die älteste von Bornholm bekannte monumentale Grabform sind die Dolmen, welche im Zeitraum von 3 500 – 3 300 v.Chr. angelegt wurden. Diese Konstruktion besteht aus einer einzelnen Grabkammer aus Stein mit einem einzelnen Stein als Abdeckung und umgeben mit einem ostwestlich ausgerichteten Erdhügel mit Randsteinen. Ursprünglich waren die Dolmen für eine Einzelperson errichtet, doch sie wurden oft

---

(einschliesslich Schleswig-Holsteins), Dänemark, Süd- und Mittelschweden und Teile Südnorwegens. Darüberhinaus repräsentiert die Michelsbergkultur möglicherweise eine fünfte grosse Gruppe.

wiederverwand. Als Konsequenz hieraus entwickelten sich von 3 400 – 3 300 v.Chr. die „Jættestuer“ (Riesenstuben), der dänische Begriff für Ganggräber, in deren Grabkammern Platz für Mehrere war. Die „Jættestue“ und deren Grabfunde bezeugen, wie die meisten anderen Grabanlagen in vorhistorischer Zeit, einen ihnen zugrundeliegenden Glauben an ein Leben nach dem Tode.

Die grossen Steinkammern dieser Ganggräber zeugen von einem überlegenen technischen Können. Die Steine mit mehr als 10 Tonnen wurden mit einfachen Mitteln wie Rollen, Schlitten und Lüftstangen an ihren Platz gebracht. Früher glaubte man daher, dass die Riesenstuben von Riesen mit übermenschlichen Kräften gebaut wurden.

Das Ganggrab besteht aus einem länglichen Rechteck, Oval oder Trapez als Grabkammer mit einer von nordsüd zu ostwest variierenden Ausrichtung. Die Länge der Grabkammer reicht von 3 bis zu 6, die Breite 1,5 bis zu 2 und die Höhe von 1,5 zu 1,7 Metern. Das Bodenareal der „Jættestuer“ Bornholms misst 5-11 m<sup>2</sup>. Die meisten Grabkammern sind aus vier Trägersteinen auf jeder Seite, zwei Giebelsteinen im südwestlichen Ende und nur einem Giebelstein im nordöstlichen Ende gebaut. Gedeckt wurde die Kammer meist mit zwei oder drei schweren Steinen. Alle Steine sind schwere, vom Eis geschliffene Granitsteine, deren glatte Seiten nach innen weisen. Um die Grabkammer erdfrei zu halten, wurden die Zwischenräume der Steine die nicht ganz aneinander passten mit feinen Sandsteinfliesen zu einer sog. Trockensteinmauer ausgefüllt. Den niedrigen Eingang findet man oft in rechtem Winkel, symmetrisch an der Seitenmitte und, abhängig von seiner Länge, mit zwei bis drei Decksteinen. In einigen Gängen findet man auch Schwellensteine und bis zu zwei Paaren Rahmensteine. Der Zugang zur Kammer kann mit zwei bis drei Türsteinen geschlossen sein und ihr Boden besteht entweder nur aus Lehm oder es wurden Steinfliesen auf den Lehm gelegt.

Die meisten Ganggräber Bornholms waren mit einem runden Erdhügel bedeckt, der im Durchmesser 10 bis 20 Meter mass, ein bis drei Meter hoch war und an seinem Fusse mit Kantsteinen markiert war.

Die Ganggräber hatten zugleich die Funktion als Grabstätte und Opferplatz. Am Eingang und auf oder neben den Kantsteinen wurden Lehmöpfe (vermutlich mit Speiseopfern) und Feuersteingeräte geopfert. Hier vermutet man einen Ahnenkult. Die Form der Ganggräber wurde als eine Symbolisierung des Mutterleibes gedeutet, in dem der toten Seele durch die Ausrichtung des Eingangs nach Osten die Wiedergeburt gesichert werden sollte.

Die „Jættestuer“ sind für mehrere Personen errichtet worden, doch man nimmt an, dass sie einer kleinen Elite vorbehalten waren. Man vermutet, dass der Grossteil der Bevölkerung in gewöhnlichen Erdgräbern bestattet wurde. Es ist allerdings schwer, solche zu finden und ihre Datierung ist unmöglich, da Grabbeilagen fehlen.

Einmal angelegt, wurden die „Jættestuer“ wiederholt genutzt, sodass unberührte Grabstätten sehr selten sind. In den Ganggräbern Bornholms offenbarte sich kein so gut bewahrtes Knochenmaterial, dass es möglich wäre die Position der Leichen festzustellen. In mehreren versiegelten Bodenlagen wurden zerbröckelte Skeletteile gefunden. Die jüngsten Skelettsplitter können in die Dolchzeit datiert werden, also in die letzte Epoche des Bauersteinalters (2 400- 1 700 v.Chr.).

Doch mit Ausgang der Trichterbecherkultur um 2 800 v.Chr. endete eigentlich die umfassende Wiedernutzung der Grabkammern und die Opferdarbringungen bei den Ganggräbern. Generell zeichnet sich nun in ganz Europa ein markanter Kulturwandel ab, in dem das Individuum hervortritt und daraus folgend Einzelbestattungen vorgenommen werden.

Aus der älteren Bronzezeit (1 7000 - 1 100 v.Chr.) kennt man keine sicheren Funde in Zusammenhang mit den Ganggräbern, doch aus der jüngeren Bronzezeit (1 100 – 500 v.Chr.) findet man in den meisten Ganggräbern Bornholms ein einzelnes Brandgrab. Man vermutet, dass die auf den Decksteinen gefundenen Schalenzeichen (in den Stein gehauene Vertiefungen) an diese letzte Bestattung gebunden sind und sie sicherstellen sollten, dass das Ganggrab nur einmal als Brandgrab gebraucht wurde.

„Lundestenen“ (Denkmalgeschützt seit 1884) ist Bornholms grösstes Ganggrab und wurde 1939 durch das dänische Nationalmuseum restauriert. Bei dieser Gelegenheit fandt man an der Nordseite der Kammer zwei Tongefässe, von denen das Eine eine sehr schöne Dekoration hatte. Auf dem Boden wurden inmitten vieler zersplitterter Skelettreste über 100 Bersteinperlen in der Form von Äxten und Keulen gefunden, die meisten doch bruchstückhaft. Bis heute wurden dort 24 Feuersteinmesser und – keile sowie fünf Schaftzungenpfeile gefunden. Diese Funde können in den späten und letzten Teil der ursprünglichen Zeit der „Jættestuer“ ( ca. 3 000- 2 700) datiert werden.

Da Gegenstände früherer Bestattungen häufig fortgeräumt wurden um für neue Grablegungen Platz zu machen, fandt man mehrere Grabbeilagen am Eingang zum „Lundesten“. Einzelne Scherben können in die „Dolchzeit“ (2 400 – 1 700 v.Chr.), also die letzte Periode des Bauernzeitalters, datiert werden. Auf allen vier Decksteinen und auf der Innenseite des Trägersteins am Westende fand man Schalenzeichen. In Bornholms kulturhistorischen Museum sind Tongefässe von diesem Ganggrab ausgestellt.

Zur Siedlungsgeschichte des ausgehenden Bauernsteinalters kann Folgendes festgestellt werden: Nach einer Zeit mit umfassender Brandrodung und den damit einhergehenden wechselnden, kleinen Niederlassungen (ca.1000 m<sup>2</sup>) wurde die Bebauung um 3500v.Chr. stabiler und es bildeten sich weniger, doch grössere permanente Siedlungen mit ca. 5000 m<sup>2</sup>. In dieser Zeit wurde besonders das Küstgebiet von Hasle über Südbornholm bis nach Svaneke besiedelt, ein Gebiet, das

auch heute noch die besten Bedingungen für die Getreidewirtschaft auf unserer Insel gibt. Auf Nordbornholm blieben die Siedlungen kleiner und waren oft zeitlich begrenzt.

Mit Ausgang der Trichterbecherkultur um 2 800 v.Chr. weiss man auf Südbornholm von besonders grossen Niederlassungen (bis zu 10 000 m<sup>2</sup>) mit mehreren gleichzeitig existierenden Höfen: bei Ndr. Grødbygård und Limensgård in Åker wurden über 50 gewöhnliche Wohnhäuser gefunden.

Die grössten Siedlungen bei Vasagård (ca.2,5 ha) und Ringborgen, d.h. die Ringburg, (ca.4 ha) hatten eine Befestigung. Bei der Ringburg reichte die Besiedlung über die Palisadenanlage hinaus und nahm ein Areal von ca.10 ha ein. Es scheint, dass die grossen Siedlungen zu bestehen aufhörten, als die sog. Streitaxtkultur die Trichterbecherkultur ablöste.<sup>5[5]</sup> Wir kennen den Grund dafür nicht, jedoch dauerte es bis zur jüngeren Steinzeit, dass es wieder zu grösseren Siedlungen kam. Im letzten Teil des Steinalters scheinen die Gebäude weit gestreut zu liegen und es wurde auch wieder das Innere der Insel genutzt.

---

<sup>5[5]</sup> Streitaxtkultur ist die Bezeichnung für eine neolithische Kultur, von deren Vertretern man annimmt, dass sie in Holstein und Skandinavien gegen Ende des dritten Jahrtausends v.Chr. einwanderten. Die Streitaxt- oder Einzelgrabskultur hat in Dänemark zwei Untergruppen, die jütländische Einzelgrabskultur und die der dänischen Inseln. Beide Einzelgrabskulturen repräsentieren Gruppen innerhalb der Schnurkeramischen Kultur, einem Zusammenschluss verwandter Kulturen mit einer Ausbreitung von Mittel- und Osteuropa bis weit hinein in das heutige Russland. Kundschaft von der Einzelgrabkultur haben wir beinahe ausschliesslich aus Grabfunden. Charakteristisch für die Einzelgrabskulturen sind die eleganten Streitäxte aus Stein mit Schaftloch und die durch Schnurtechnik ornamentierten Keramikgefässe. Als Arbeitsaxt wurden grob ausgeführte Feuersteinäxte verwandt.